

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Pfingstsonntag

„und du erneuerst das Angesicht der Erde“ (von den Psalmen ausgehen XXIV)

In gewisser Weise sind in den Auslegungen der Lesungstexte für die Sonn- und Feiertage dem Grundsatz gefolgt, dass alles, was in der Bibel vorkommt, auch irgendwie in den Psalmen zu finden sein muss. Stets haben wir von einem Psalmzitat den Ausgangspunkt genommen. Was kann das für das Pfingstfest bedeuten, welches wir heute als Fest der Gabe des Geistes feiern? Beginnen wir mit einem Abschnitt aus dem 104. Psalm, der für den Gottesdienst heute vorgesehen ist:

Verbirgst du dein Angesicht, sind sie verstört, /
nimmst du ihnen den Geist, so schwinden sie hin *
und kehren zurück zum Staub.
Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen *
und du erneuerst das Angesicht der Erde.

Drei Worte (bzw. Wortpaare) fallen auf: Angesicht - Geist - Staub/Erde. Angesicht und Geist kommen je zweimal vor, mit Staub und Erde begegnen zwei aufeinander verweisende Worte:

Verbirgst du dein Angesicht - erneuerst du das Angesicht der Erde
nimmst du ihnen den Geist - sendest du deinen Geist aus
zurück zum Staub - erneuerst das Angesicht der Erde

Stellen wir ein paar Fragen: Dürfen wir sagen, das Angesicht der Erde ist Abbild des Angesichts Gottes, nicht nur der Mensch. Es geht hier nicht allein um eine Erneuerung des Menschen als des Abbildes Gottes, sondern um eine Erneuerung der Erde als des Lebenshauses aller lebendigen Wesen. Es geht um eine gesamtheitliche Ökologie, wie wir heute sagen würden. Dass Gott sein Antlitz verbirgt, soll nicht das letzte Wort der Passage sein, es soll nicht beim Weg zurück zum Staub bleiben. Wie aber entbirgt Gott sein lebensschaffendes Angesicht wieder? Die Antwort des Psalms lautet: Indem er den Geist sendet. Im Geist kann uns also das Angesicht Gottes, den niemand sehen kann, präsent werden. Von hier aus scheint der Weg zu den weiteren Lesungen des heutigen Tages nicht allzu weit. Sie entfalten dieses Geschehen näher.

Die erste Lesung, die der Apostelgeschichte (2,1-11) entnommen ist, schildert, wie sich der Geist Gottes auf die Schülerinnen und Schüler Jesu niederlässt. Erfolgt dadurch eine Erneuerung? Die Antwort ist: Ja. Aber wie? Ein Verstehen über die Sprachgrenzen hinweg wird ermöglicht. Mithilfe des Geistes lernt man zwar nicht ohne Weiteres eine neue Sprache sprechen, es entsteht aber ein Raum des Verstehens, der die Menschen trennende Schranken überwinden lässt. Ein Hören wird möglich, in dem man die anderen (trotz der Sprachgrenzen) vernehmen kann. Darin werden die Beziehungen der Menschen erneuert und darin erneuert sich auch das Angesicht der Erde.

Die Offenbarung des Geistes soll nämlich, wie Paulus im ersten Brief an die Gemeinde von Korinth (1 Kor 12,3-7.12f) sagt, zum Nutzen gereichen. Sie ist nicht Selbstzweck. Der Adressat des Nutzens wird zwar nicht genannt, aus dem Kontext der Stelle wird uns klar, dass damit gemeint ist: zum Nutzen anderer (Einheitsübersetzung) oder zum Nutzen aller (Lutherübersetzung). Der Geist ist uns nicht für uns alleine gegeben, sondern erweist sich darin, dass er uns für andere da sein lässt: „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt zum Nutzen.“ (1 Kor 12,7)

Was sagt die Perikope, die wir heute als Evangelium hören - sie ist dem Johannesevangelium (20,19-23) entnommen -, über den Geist, der das Angesicht der Erde erneuert, der Grenzen überwinden lässt und der anderen nützen soll? Der Geist, den Jesus seinen Schülerinnen und Schülern zusagt, ist ein Geist des Friedens: „Jesus sagte ihnen aber wieder: Friede euch!“ (20,21).

Dies hat nichts eigenartig Vergeistigtes an sich und meint keine jenseitige Überwelt: Es geht um die Erneuerung des Angesichts der Erde, das Überwinden der Grenzen zwischen den Menschen, den Frieden - all das soll uns aus dem Staub herausheben, wie der Psalm sagt. In unserem Verhalten soll deutlich werden, dass die Erde nicht zerstört wird, sondern geheiligt ist als Angesicht Gottes.